

zurückgeführt“, meinte der langjährige Feuilletonchef der FAZ, Karl-Alfred Odin, in einem lesenswerten Beitrag (in: *Protestantische Profile. Lebensbilder aus fünf Jahrhunderten*, hrsg. von Klaus Scholder und Dieter Kleinmann, Königstein/Ts. 1983, 367–381, hier: 380). Tatsächlich hat Martin Niemöller sich gerade durch sein Wirken in der Zeit des NS-Regimes zunächst in Deutschland, dann aber in der ganzen westlichen Welt den Ruf eines mutigen Predigers erworben, der der Macht des totalitären Staates allein mit der Macht des freien Wortes entgegentrat. Er selbst betrachtete die Verkündigung des Evangeliums als seine vorrangige Aufgabe. Zu seinem Nachlass gehören ca. 800 Predigten, von denen über 300 während seiner Amtszeit als Kirchenpräsident der EKHN gehalten wurden. Doch erst jetzt, fast 25 Jahre nach Niemöllers Tod, findet seine Tätigkeit als Prediger in der Forschung gebührende Aufmerksamkeit.

Die bei Wilfried Engemann (Münster) eingereichte und von Christian Möller (Heidelberg) angeregte Dissertation von Sebastian Kuhlmann stellt Niemöller als Theologen dar, dessen Theologie in seinen Predigten erkennbar wird, und untersucht seine Predigten unter dem Leitbegriff der ‚Prophetie‘ bzw. der ‚prophetischen Predigt‘. Kuhlmanns Arbeit gliedert sich in vier große Teile: I. Martin Niemöller – Ein biographischer Überblick (25–73); II. Prophetie – Ein Überblick (75–109); III. Niemöllers Predigten (111–282), IV. Prophetische Predigt (283–340). Zunächst zeichnet der Autor die Biographie Niemöllers nach, um den historischen Kontext dieses Predigers zu verdeutlichen. Da die Biographie gut dokumentiert ist, kann Kuhlmann sich im Wesentlichen an den Darstellungen von James Bentley (1985), Dietmar Schmidt (1959, erw. Neuausgabe 1983) und Mathias Schreiber (1997) sowie der materialreichen Ausstellungsdocumentation ‚Protestant. Das Jahrhundert des Pastors Martin Niemöller‘ (1992) orientieren.

*Sebastian Kuhlmann: Martin Niemöller. Zur prophetischen Dimension der Predigt (Arbeiten zur Praktischen Theologie Bd.39), Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2008. ISBN 978-3-374-02643-2. 392 S. 48 Euro.*

Mehr als jeder andere habe Niemöller „durch die Predigt in diesem Jahrhundert die evangelische Kirche zu der Quelle ihrer Kraft

Kuhlmann schildert Niemöllers Werdegang vom westfälischen Pfarrerssohn zum U-Boot-Offizier, seine Entscheidung für den freien Pfarrberuf, in dem er Volk und Vaterland mit der Christusbotschaft dienen wollte, und seinen beruflichen Weg von Westfalen, wo er 1924–1931 als Geschäftsführer der inneren Mission arbeitete, auf die Stelle des Gemeindepfarrers in Berlin-Dahlem (1931–1937), wo er sich rasch als eindrücklicher Prediger bekannt machte. Der anfangs mit dem Nationalsozialismus sympathisierende Pastor (der 1933 NSDAP wählte) gab unter dem NS-Regime alsbald seine Hoffnung auf eine freie Kirche auf, wurde zum Mitbegründer des Pfarrernotbundes und zu dem Wortführer der kirchlichen Opposition. Am 1. 7. 1937 wurde Niemöller verhaftet und war nach 9 Monaten Untersuchungshaft noch einmal 7 Jahre als „persönlicher Gefangener des Führers“ Adolf Hitler im KZ. 1945 aus der Gefangenschaft befreit, exponiert er sich mit Äußerungen über den Aufbau der Demokratie in Deutschland. Dargestellt wird sein Bemühen um einen Neuanfang der evangelischen Kirche in Deutschland, sein Engagement für die Ökumene, sein (vergeblicher) Kampf für ein neutrales Deutschland, seine Ablehnung der deutschen Wiederbewaffnung und schließlich seine Wandlung zum radikalen Pazifisten.

Seit den 1930er Jahren wurde Niemöller als politischer Prediger rezipiert, obwohl er selbst sich nie als Politiker verstand. Anders verhält es sich mit der Kennzeichnung seiner Predigten als ‚prophetisch‘, für die Kuhlmann „die Charakteristika Bußpredigt, Konfrontation mit den Mächtigen und das Selbstverständnis aus einer Vollmacht ‚Wort Gottes‘ weitergeben zu *müssen*“ (20) als Belege anführt. Da in der Niemöller-Rezeption immer wieder, wenn auch häufig undifferenziert, der Begriff ‚Prophetie‘ auftaucht, sei es sinnvoll, anhand von Niemöllers Predigten zu zeigen, was ‚prophetische Predigt‘ sei. Kuhlmann bietet deshalb im zweiten Teil einen Überblick, wie ‚Prophe-

tie‘ in der neueren evangelischen Homiletik (W. Trillhaas, R. Bohren, W. Engemann, M. Josuttis) verstanden wurde. Dabei zeigen sich drei Tendenzen: „1) kritische Distanz, 2) Prophetie als Qualitätsmerkmal ... und 3) ein fließender Übergang von ‚prophetischer‘ und ‚politischer‘ Predigt“ (76). Gegenüber diesen Modellen möchte der Autor prophetische Predigt differenzierter definieren. Zu seiner Definition gelangt er (nach einem Durchgang durch die biblische und nachkanonische Prophetie bis zu den charismatischen Bewegungen) im Anschluss an die von Hermann Barth vertretene Unterscheidung zwischen weisheitlicher (diskursiver) und prophetischer (nicht-diskursiver) Rede: „‚Prophetische Predigt‘ ist eine Predigt, die in Zeitgenossenschaft bei vorhandener Zukunftsintention sich nicht weisheitlich äußert, sondern von der prophetischen Äußerungsform Gebrauch macht, in dem Bewusstsein, dass ihr nicht-diskursiver Stil Widerstände provoziert und Risiko bedeutet – für sich, für die Gemeinde, für andere“ (108). Was Niemöller in der zeitgenössischen Rezeption mit ‚Prophetie‘ verbinde, seien u. a. seine Gottunmittelbarkeit, die im Lebensmotto „Was würde Jesus dazu sagen?“ ihren Ausdruck gefunden habe, seine Zukunftsansagen, die sich in vielen Fällen bewahrheiteten, seine Gerichtsaussagen, seine bis ins hohe Alter gelebte Zeitgenossenschaft, sein nicht-diskursiver Stil und der Weg des Aufdeckens, Bekennens und Vergebens von Schuld, um das Verhältnis zwischen Gott und Mensch und das Verhältnis zwischen den Menschen zu erneuern (vgl. 109).

Den Schwerpunkt des Buches bildet der dritte Teil, in dem Kuhlmann in exemplarischen Einzelanalysen 8 Predigten und einen Vortrag unter bestimmten Fragestellungen untersucht. Die Auswahl orientiert sich an Niemöllers Biographie. Andererseits soll jede Predigt einen größeren Abschnitt seines öffentlichen Wirkens repräsentieren und „für das in der jeweiligen Zeit dominierende ‚Lebensthema‘ Niemöllers stehen“

(113). Gefragt wird jeweils, (a) wie Niemöller mit dem Bibeltext umgeht, (b) wo Spuren von Niemöller als Predigtsubjekt zu finden sind, (c) wie der Hörer bzw. die Hörsituation zur Sprache kommt, (d) welche „spezifische Theologie“ aus der Predigt zu ermitteln ist und (e) was die Hörer als „prophetische Potenziale“ haben aufnehmen können.

Im Einzelnen werden folgende Predigten analysiert: 1. Antrittspredigt am 28. 6. 1931 in Berlin-Dahlem, 2. Predigt am 16. 9. 1934 in Dahlem (Kontext von Barmen), 3. Predigt am 24. 6. 1937 in Dahlem (letzte Predigt vor der Verhaftung; totalitärer Kontext), 4. Predigt am 24. 12. 1944 im KZ Dachau (Gefangenschaft), 5. Predigt am 25.10.1945 in Dahlem (Kontext der EKID-Gründung), 6. Predigt am 3. 2. 1946 in Marburg (Kontext des Stuttgarter Schuldbekenntnisses), 7. Rundfunkpredigt am 16. 5. 1954 in Frankfurt (Kontext der jungen Republik), 8. Predigt am 28. 7. 1962 in Helsinki (Kontext der Friedensfrage), 9. Vortrag am 25. 1. 1959 in Kassel (zum Thema „Christen und Atomgefahren“).

Ergänzt wird dieser Teil durch einige zeitgenössische Stellungnahmen zu Niemöller als Prediger, Person, ‚Politiker‘, Kirchenpräsident und Prophet. Sodann charakterisiert der Autor Niemöllers Predigten als ‚prophetisch‘ und ‚soterozentrisch‘. Predigt ist für Niemöller „die Ansage der Epiphanie Gottes“ (277). Das kennzeichnet ihre prophetische Dimension. Es gehe der christlichen Botschaft um Leben oder Tod. So bekommen die Predigten „einen stark dualistischen Zug und ein unentrinnbares Entweder-Oder mit dem Ruf zur Entscheidung“ (278). Niemöller beziehe sich selbst ein in alles, was er sage, und falle nie aus der Solidarität mit der Gemeinde. „Niemöllers Predigt ‚weiß‘ um die Zukunft ..., so dass sie die Gegenwart unmittelbar und sofort ändern möchte, sie hat keine Zeit für Kompromisse, Umwege und Zwischenlösungen“ (ebd.). Der Bibeltext habe großes Gewicht,

insofern in ihm Jesus Christus bezeugt ist. Niemöller predige „mit dem Text statt über ihn“, so dass eine „Gleichzeitigkeit von Textwelt und Lebenswelt entsteht“ (279). Er rufe die Gemeinde in die Nachfolge und zur Buße. Regelmäßig kämpfe er „gegen jede Verzweckung des Christentums“ (280). Seine Theologie sei „streng christozentrisch“ (281) und in diesem Sinne soterozentrisch.

Im vierten Teil betrachtet der Autor prophetische Predigt aus transaktionsanalytischer Sicht, indem er H. S. Brebecks (Pseudonym für Susanne Sievers) Polemik gegen Niemöller mit Hilfe der Transaktionsanalyse untersucht und die prophetische Aufdeckung von Schuld der Transaktionsanalyse gegenüberstellt, die falsche Schuldzuweisungen bewusst machen und verhindern will. Mit diesem therapeutischen Konzept könne zwar neurotische Schuld „sehr gut angegangen und aufgelöst werden – objektive, ‚echte‘ Schuld bleibt allerdings“ (312). Prophetische Predigt dagegen könne Schuld ansprechen, statt sie wegzuerklären. Kuhlmann erörtert dann das theologische Gesellschaftsmodell von Eilert Herms und leitet daraus einige religionssoziologische „Konsequenzen für Prophetie im Verhältnis zu Politik“ (334) ab: Prophetie sei „auf der *situationsdeutenden* Seite zu finden und fundiert Gesellschaft von dort aus. Sie wehrt sich gegen Vereinnahmungen der *situationsgestaltenden* Bereiche ...“ (ebd.) und forciert das Dominanzverhältnis von Religion gegenüber Wissenschaft, Politik und Ökonomie. Dabei können ‚Prophetie‘ und ‚Politik‘ „nie deckungsgleich sein“ (335). „Ziel der Prophetie wie aller Religion ... ist mittelbar die Verbesserung der Qualität von Gesellschaft ...“ (ebd.).

Abschließend werden Kriterien Prophetischer Predigt (336–340) formuliert. Davon seien hier nur einige genannt: „1) ‚Prophetische Predigt‘ ist kein Programm ... 4) [Sie] hat ihren Platz, ‚wo die Institutionen faulen‘ (so der Alttestamentler H.-W. Wolff),

und will, bei aller Kritik, die Institutionen erneuern. Prophetie bringt Gottes Willen quer zu den Institutionen und aus der Peripherie der Gesellschaft in die Gegenwart und verhilft der Gemeinschaft der Glaubenden zu neuem Leben“ (336). „7) Prophetische Predigt ... erinnert an Gottes rettendes und erlösendes Handeln“. 8) Ihr Mittelpunkt ist „das Handeln Gottes, der als Mensch zu den Menschen kommt und *dadurch* in die (Leidens-)Nachfolge ruft“ (337). 9) Prophetische Predigt verknüpft die „Gerichtsansage mit einer Gegenwartsanalyse. 10) Vor dem Hintergrund des rettenden und erlösenden Handelns Gottes führt Prophetische Predigt dem Menschen seine schuldhaften Verstrickungen neu vor Augen und ruft zur Buße“ (ebd.). 12) Sie wird dort aktuell, „wo der Mensch neben Gott höher- oder gleichwertige Autoritäten anerkennt“ (338). 20) Sie zielt darauf, Unheilszusammenhänge zu durchbrechen. „22) Der Prediger ist Überbringer bzw. Bote von Gottes Wort, das er ungefragt, kompromisslos und ohne Ansehen seiner eigenen Person übermitteln muss“ (339). „24) ... Der Prediger ist aber selbst auch Adressat seiner Botschaft ... 25) [Er] ist nur dann zur kairologischen Gegenwartsanalyse fähig, wenn er jederzeit bereit ist, seine Sicht zu revidieren und dazuzulernen; nicht aus Beliebigkeit, sondern im neuen Hören auf das Wort“ (340).

Kuhlmanns Buch ist der bisher anspruchsvollste und umfassendste Versuch, Niemöller als Prediger seinem historischen Rang gemäß zu würdigen. Die hier vorgelegten Predigtanalysen sind der am besten gelungene Teil des Buches. Denn sie zeigen, worin die besondere Stärke dieses Predigers besteht: es ist die Verbindung von Zeitgenossenschaft, Aktualität und Konkretion mit dem zugespitzten Bekenntnis zu Jesus Christus als dem *einen* Wort Gottes, dem wir zu vertrauen und zu gehorchen haben. Deutlich wird, dass Niemöller gerade deswegen die Menschen überzeugend auf ihre Schuld ansprechen kann, weil er sich selbst

in alles, was er sagt, einbezieht und stets aus der Solidarität der Sünder spricht. Mit guten Gründen wählt Kuhlmann die Kategorie des Prophetischen, um das Wirken dieses Predigers zu erfassen, und arbeitet in Auseinandersetzung mit der neueren Homiletik heraus, dass prophetische Predigt nicht einfach mit politischer Predigt identisch ist, sondern in einem eigentümlichen Spannungsverhältnis zum Politischen steht.

So erhellend die Einzelanalysen und die allgemeine Beschreibung prophetischer Predigt sind, so bedauerlich sind die methodischen und sachlichen Defizite der Untersuchung. Der Prediger Niemöller hat durch die beschwörende Intensität seiner Stimme gewirkt. Dieses Phänomen hätte auf der Basis von Tonaufnahmen in die Untersuchung einbezogen werden müssen. Der Autor hat sich ausschließlich auf Material der Heidelberger Abteilung für Predigtforschung gestützt und es versäumt, den Bestand an Niemöllers Predigten im Zentralarchiv der EKHN auszuwerten. Er kommt daher im Blick auf Niemöllers Wirksamkeit als Prediger zu Einschätzungen, die sowohl historisch wie theologisch mit Fragezeichen zu versehen sind. Insbesondere hätte die für die Rezeption so wichtige Dahlemer Zeit (1931–1937) genauer untersucht werden müssen. Kuhlmann wählt die Predigten nach biographisch-zeitgeschichtlichen Gesichtspunkten aus, nicht nach formalen und inhaltlichen Kriterien. Das führt auf unzureichend geprüfter Quellenbasis zu anfechtbaren Zuordnungen. Alle ausgewählten Predigten werden ohne präzise Quellenangabe zitiert. Die Kasseler Rede wird wie eine Predigt behandelt, obwohl Niemöller strikt zwischen Predigt und Vortrag unterschieden wissen wollte. Weshalb sie dennoch nach homiletischen Kriterien analysiert wird, hätte zumindest einer Begründung bedurft.

Im zweiten Teil des Buches entscheidet sich, wie der Autor den Begriff der Prophetie

homiletisch und biblisch-theologisch konkretisiert. Vor allem die Ausführungen über biblische Prophetie erscheinen recht zufällig und reichen nicht aus, das Phänomen angemessen zu beschreiben. Wichtige Literatur wie z. B. C. Westermanns Buch über ‚Grundformen prophetischer Rede‘ und die Arbeiten von H. J. Kraus und H. G. Schöttler zur prophetischen Predigt werden nicht ausgewertet. So bleibt auch das Prophetische bei Niemöller eigentümlich blass. Die Abgrenzung der prophetischen Rede von der weisheitlichen Rede ist zwar richtig, bestimmt das Prophetische aber einseitig negativ als nicht-diskursiv. Doch was zeichnet prophetische Rede positiv aus? Hier hätte eine genauere Analyse prophetischer Redeformen weiterhelfen können.

Was der vierte Teil zum Verständnis der prophetischen Dimension in Niemöllers Predigten austrägt, erschließt sich nicht. Kuhlmann kann mit Hilfe der Transaktionsanalyse lediglich die (gestörte) Kommunikation der Gegner mit Niemöller erhehlen, aber nichts aus dessen Predigten ermitteln, was nicht schon zuvor die Analyse unter homiletischen Aspekten erbracht hat. Wahrscheinlich eignet sich ein sozialpsychologisches Konzept besser als die Transaktionsanalyse dazu, die Rezeption Niemöllers im Deutschland der Nachkriegszeit und speziell die Abwehr seiner Bußpredigten aufzuhellen.

Im Literaturverzeichnis vermisst man die für das Thema relevante Arbeit des Niederländers A. A. Spijkerboer (Een gehoorzame rebel. Martin Niemöller op de kansel en op het podium, Kampen 1996) und die Memoiren von Niemöllers Witwe Sybille Niemoeller-von Sell (1992/94). – Niemöllers Predigtstil wäre auf der Grundlage genauer Quellenkenntnis und eines biblisch-theologisch präzisierten Begriffs von Prophetie weiter zu erforschen. Kuhlmanns Buch ist ein erster wichtiger Schritt dazu.

*Michael Heymel*